



## § Softwarelieferung per Datenleitung

Das Amtsgericht Ansbach stellte in einem Urteilspruch fest: Die Lieferung von Software über Btx/T-Online erfolgt regelmäßig im Rahmen einer Vereinbarung, die dem Inhalt nach einem Kaufvertrag entspricht. Zudem hieß es in dem Richterspruch, die Möglichkeit, Geschäftsbedingungen über Btx/T-Online abzurufen, genügt den Anforderungen des § 2, Absatz 1 Nr. 2 AGBG nicht.

Dieser Paragraph in dem Allgemeinen Geschäftsbedingungen Gesetz (AGBG) verlangt, daß der Käufer auf eine „zumutbare Weise“ vom Inhalt der AGB Kenntnis nehmen kann. Die Möglichkeit, die Bedingungen allein in einem öffentlichen System abzurufen, genügt laut Interpretation des Gerichts diesen Anforderungen nicht.



**Markus Pillok,**  
Rechtsanwalt

Dies Urteil des Amtsgerichtes Ansbach brachte zwei interessante Entscheidungen in einem. Erstens: Auch der Empfang von Software über Btx/T-Online oder einen anderen elektronischen Dienst ist rechtlich als ein Kaufvertrag zu werten.

Das ist deshalb interessant, weil in diesem Fall auch sämtliche Gewährleistungsrechte zur Verfügung stehen. Derjenige, der über Onlinedienste Software bestellt oder erhält, kann also fehlerhafte Produkte zurückgeben oder nur einen verminderten Kaufpreis zahlen, wenn in einem An-

wendungsprogramm lediglich kleinere Mängel vorliegen.

Zweitens hat das Amtsgericht auch entschieden, daß Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB), die der Verkäufer zwar zum Abruf durch den Kunden bereithält, für den Kunden dann nicht wirksam sind, wenn er sie nicht direkt einsehen kann. Sonderregelungen, die dann in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen enthalten sind, gelten somit nicht. Damit kann sich der Verkäufer auch nicht auf die üblichen Einschränkungen der Gewährleistung berufen.

Etwas anderes gilt, wenn die Allgemeinen Geschäftsbedingungen direkt mit dem Angebot des Verkäufers auf dem Bildschirm erscheinen.

*Markus Pillok  
(Amtsgericht Ansbach Aktenzeichen 3 C 295/93 4/94)*

## Ungewollter Verlust

Ein Verlustgeschäft kann Steuern sparen, wenn nachweislich die Absicht bestand, einen Gewinn zu erzielen. Ein Softwarehändler betrieb sein Geschäft nebenberuflich und schrieb Verluste. Das Finanzgericht verzichtete deshalb auf die Abgaben, indem es den Verlust als steuermindernd anerkannte. Der Steuerzahler habe Maßnahmen ergriffen, um die Umsätze zu steigern. Dies ließe erkennen, er strebe innerhalb einer absehbaren Zeit „schwarze Zahlen“ an.

*(Finanzgericht Düsseldorf, Aktenzeichen 10 K 317/90 E, EFG 1995)*

## § Schmöker für Juristen

Den Inhalt von rund 3000 gedruckten Buchseiten hat Jochen Marly auf seiner CD-ROM „Rechtsprechung zum Computerrecht“ untergebracht. Die Zielgruppe seines Nachschlagewerks mit den zwölf Suchfunktionen sind vor allem Rechtsanwälte sowie Rechtsexperten. Der Laie dagegen wird es ziemlich

schwer haben, sich durch die oft seitenlang kommentierten Urteile durchzukämpfen, zumal die Texte mit Fachausdrücken gespickt und zum Teil in nur mühsam verständlichem Juristendeutsch geschrieben sind.

Der Autor hat seine Urteilsammlung, in deren Mittelpunkt immer ein Soft- oder Hardwareprodukt steht, aus den folgenden Rechtsgebieten zusammengetragen: Arbeits- und Dienstrecht, Patent-, Datenschutz-, Steuer-, Urheber-, Straf-, Versicherungs-, Wettbewerbs- und Vertragsrecht.

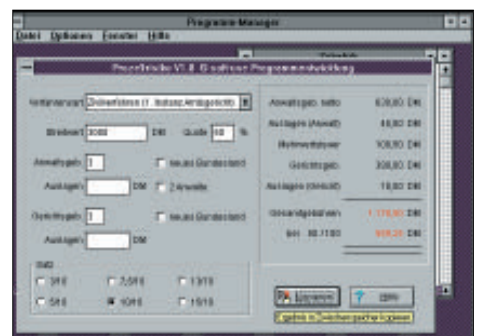
**Jochen Marly:**  
**Rechtsprechung zum Computerrecht**  
Preis 698 Mark,  
Update 228 Mark,  
C.-H. Beck-Verlag,  
München



## § Kalkulierbares Risiko

Wieviel kostet es ungefähr, vor einem Amtsgericht einen Streitwert von zirka 1000 Mark zu verhandeln? Es sind 580 Mark. Selbst wenn der Kläger vor Gericht siegt, muß er für alle Kosten haften, wenn der Prozeßgegner zahlungsunfähig ist. Schon die Rechtsberatung bei einem Anwalt kostet rund 90 Mark. Und zwar auch dann, wenn er von einem Rechtsstreit abrät.

Viele Streithähne hätten sich sicherlich außergerichtlich geeinigt, wenn sie vorher gewußt hätten, was auf sie zukommt. Das Programm *Prozeßrisiko* überschlägt die Kosten von vierzehn gerichtlichen und außergerichtlichen Verfahrensarten und berücksichtigt den Streitwert, den An-



**Was das Recht kostet: Das Programm *Prozeßrisiko* rechnet aus, wie teuer ein Verfahren wird**

waltssatz, die Auslagen und ob der Prozeß in einem alten oder neuen Bundesland stattfindet.

Auf etwas mehr als sechs Druckseiten erklärt der Programmautor zudem, wie Prozesse finanziert werden können, und gibt Tipps, wie sich Kosten sparen lassen.

*Patricia Müller*